

Prof. K. Lindemann, ein Vorkämpfer des Deutschtums in Rußland

von Carlo von Kugelgen

Der kleine, für seine Kolonisten eifrig besorgte Professor Lindemann war in politischen Kreisen des zarischen Rußlands eine allgemein bekannte und geachtete Persönlichkeit. Der jetzt 82jährige und völlig erblindete Greis, der in der deutschen Mennonitenkolonie Orloff in der Ukraine lebt, verdient auch in Deutschland ehrenvoll bekannt zu werden. Denn dieser in Nishni-Nowgorod geborene und aufgewachsene nachmalige Student und Professor an russischen Universitäten, der Sprache nach im Russentum aufgegangen, ist einer der selbstlosesten und erfolgreichsten Vorkämpfer des Deutschtums im alten und neuen Rußland geworden. Seine wissenschaftliche Tätigkeit — Untersuchungen landwirtschaftlicher Schädlinge — führte den Professor der Zoologie auf unzähligen Reisen durch die Mittel- und südrussischen Kornkammern, durch Westsibirien, den Kaukasus und die Krim, und ließ ihn hier die musterhafte, für den landwirtschaftlichen Aufbau Rußlands maßgebende Wirksamkeit der deutschen Kolonisten erkennen. So wurde Prof. Lindemann der warme Freund der Kolonisten. Durch das in der „Ausland und Heimat Verlags-Aktiengesellschaft“ erschienene Buch Prof. Lindemanns „Von den deutschen Kolonisten in Rußland, Ergebnisse einer Studienreise 1919–1921“ erhalten wir Einblicke in sein Lebenswerk und zugleich in das ihm so nahestehende Leben und Wesen der deutschen Kolonisten Rußlands.

Bis zum Kriege gelang es Prof. Lindemann durch die starke Mittelpartei „Verband vom 17. Oktober“, zu dem sich die meisten Deutschen Rußlands hielten, gefährliche Schläge gegen die deutschen Kolonisten abzuwehren. So wurden unter dem Ministerpräsidenten Stolypin 1909 und unter dem Innenminister Makarow 1912 Gesetzentwürfe zur Beschränkung des Landbesitzes der deutschen Kolonisten in Südwestrußland geplant und — auf Betreiben Prof. Lindemanns zurückgezogen. Aber nach Ausbruch des Weltkrieges versank der „Verband vom 17. Oktober“ in mächtig anschwellendem Chauvinismus. Ja, die diesem Verbands nahestehenden Blätter, wie „Nowoje Wremja“ und „Wetscherneje Wremja“ wurden zu den schlimmsten Hetzern gegen die vogelfreien deutschen Kolonisten, deren wohlverworbener Besitz nun Ziel der losgelassenen Raubgelüste war. Wer jetzt die Kolonisten, die zu den „inneren deutschen Feinden“ zählten, zu schützen unternahm, wurde selbst gehetzt und bedroht.

In der Not bewährte sich der Freund. Prof. Lindemann schrieb nach Ausbruch des Krieges zahlreiche Artikel in der „St. Petersburger Zeitung“ und anderen deutschen Blättern Rußlands und in der liberalen russischen Presse, die noch den bürgerlichen Mut aufbrachte, für die unschuldig verfolgten Deutschen aufzutreten. Durch diese Artikel wurde Prof. Lindemann in den Kolonien noch weit populärer als bisher. Die deutschen Blätter Rußlands, als eines der letzten die „St. Petersburger

Zeitung“, wurden bis zum Schluß des Jahres 1914 totgemacht. Zugleich artete die Bedrückung der deutschen Bürger Rußlands in schreckliche Massenverfolgung aus. Die Ausweisung der deutschen Kolonisten aus Wolhynien und den Gouvernements Kiew und Podolien, die etwa 120 000 Deutsche in das innere und östliche Rußland verstieß, raubte diesen Unglücklichen die gesamte Habe und vielen Kindern und Alten auch das Leben. Schlimmer, weil umfassender, waren die sogenannten Liquidationsgesetze vom 2. Februar und 13. Dezember 1915, auf Grund deren den deutschen Kolonisten das Land enteignet und russischen Soldaten gegeben wurde. Hunderttausende deutscher Bürger sind durch diese Gesetze zu Bettlern gemacht worden. Prof. Lindemann hat schon Ende 1914, als der erste Entwurf des Liquidationsgesetzes erschien, den Kampf dagegen ausgenommen. Er hat bis 1917 allein drei Bücher gegen diese unerhörte Entrechtung pflichttreuer russischer Untertanen geschrieben, freilich ohne etwas zu erreichen. Wahrscheinlich wäre die ganze Millionenbevölkerung der deutschen Kolonisten von Haus und Hof vertrieben worden, wenn nicht die 1916 eingesetzte besondere Kommission „zur Bekämpfung der deutschen Gewaltherrschaft in Rußland“ selber zum Rückzug hätte blasen müssen, „weil die aus einmal durchgeführte Liquidation des ganzen deutschen Landbesitzes im Reiche eine tiefgehende Erschütterung aller Wirtschaftsverhältnisse hervorrufen würde“.

So hat Prof. Lindemann in den Zeiten der schlimmsten Bedrückung des Deutschtums in Rußland, als die berufenen Führer der Kolonisten machtlos waren, diese zu schützen versucht. Prof. Lindemann schildert in seinem Buch unter Anführung zahlreicher Einzelfälle die Bedrückung der deutschen Kolonisten, deren Zeitungen geschlossen, deren Pastoren angewiesen, deren Versammlungen, selbst zum Gottesdienste, verboten wurden. Ein besonderes Kapitel ist der Verfolgung der deutschen Lehranstalten in der Krim gewidmet. Die unerhörte Grausamkeit und Ungerechtigkeit der zarischen Regierung tritt besonders in der Arbeit Lindemanns über „die deutschen Kolonisten im russischen Kriegsdienst“ zutage. Es erweist sich, daß die wehrfähigen Männer bis 70 Prozent einberufen waren, daß viele verwundet, gefallen und andererseits ausgezeichnet wurden. Ihre Familien wurden indessen von Haus und Hof verjagt und als deutsche Landesfeinde verfolgt.

Die beiden Revolutionen von 1917 — das darf trotz aller schnüren Erfahrungen, die den Kolonisten Noch bevorstanden, nicht vergessen werden — retteten sie vor dem völligen Untergange durch das 1916 noch weit verschärfte Liquidationsgesetz. Die Revolutionen machten auch dem Kampfe Prof. Lindemanns mit der Regierung um das deutsche Kolonistentum ein Ende.

Doch bald bot sich ihm neue Gelegenheit unter völlig veränderten, aber gleichfalls schweren Verhältnissen für seine Freunde wieder einzutreten. Die „Moskauer Deutsche Sektion des Volkskommissariats für die Nationalitäten“ (Narkomnaz) forderte im Jahr 1922 Prof. Lindemann auf, ihr Material zu beschaffen, das die einstige Bedeutung der deutschen Kolonisten für die Entwicklung der russischen Landwirtschaft beweisen sollte. Die Deutsche Sektion beabsichtigte nämlich, die Regierung um Maßnahmen und Mittel zur Hebung der darniederliegenden deutschen Kolonien zu bitten. Prof. Lindemann unternahm vom

Oktober 1919 bis zum Oktober 1921 eine Reise durch die deutschen Kolonien Südrußlands und der Krim, untersuchte des wirtschaftliche Leben in 67 Kolonien, hielt 147 Vorträge und legte das Resultat seiner Untersuchungen in einem Gutachten an die Deutsche Sektion nieder. Dieses Gutachten, „Die deutschen Kolonien Rußlands in ihrer Bedeutung als Musterwirtschaften“, führt eine ganze Reihe schlagender Beweise für die Belebung der russischen Landwirtschaft durch die deutschen Kolonisten an und gipfelt in einer Anzahl Forderungen. So soll die den deutschen Kolonien zugeteilte Landfläche auf Jahre hinaus unverändert bleiben. Sie sollen Kredit oder sogar Vorschuß erhalten. Handelsreisende deutscher Fabriken sollen zugelassen und den Kolonien das Recht zu direktem Handelsverkehr mit deutschen Firmen gegeben werden. Ferner wird Anstellung tüchtiger Agronomen, die Begründung von Musterwirtschaften und die Eröffnung der früheren landwirtschaftlichen Vereine verlangt. Diese Forderungen sind größtenteils erfüllt worden. Wie schwer es die deutschen Kolonisten Rußlands zur Zeit der Untersuchungsreise Lindemanns hatten, geht aus dem kurzen Aufsatz „Der drohende wirtschaftliche Zerfall der deutschen Kolonien Sowjetrußlands“ hervor.

Die abgerundetste Arbeit im Buch Prof. Lindemanns ist der Aufsatz über die Mennoniten in Rußland, der eine Geschichte dieser eigenartigen religiösen Gemeinschaft von ihrer ersten Einwanderung im Jahre 1789 nach Rußland und der Begründung der „Altkolonie“ Chortitza am Dnjepr bis zu dem 1917 (nach der Märzrevolution) auf Veranlassung Prof. Lindemanns berufenen Kongreß der Deutschen in Rußland, der damals einen „Verband der Kolonisten“ zur Wahrung der kolonistischen Kultur gründete. Als Ergänzung schließt sich an diese Arbeit die mit gleicher Liebe geschriebene Skizze über die „Separierte evangelische Bürgergemeinde in Rußland“, deren Vorfahren 1818 aus dem Dorf Kornthal bei Stuttgart in das Taurische Gouvernement einwanderten, und die jetzt trotz mannigfacher Abzweigungen und teilweisem Übertritt in die lutherische Kirche 4000 Mitglieder in Rußland zählt.

Das Buch Prof. Lindemanns enthält mehr als die Ergebnisse einer Studienreise, es sind zum Teil die Ergebnisse seines Lebens. Wer sich für das heute wieder mächtig aufstrebende deutsche Kolonistentum im russischen Osten interessiert, darf an diesem Buch nicht vorübergehen. Es gibt tiefe Einblicke in den festgefügtten Charakter dieser deutschen Bauern, ihre lebendige, enge und zu immer weiterer Sektenbildung strebende Religiosität, ihre tüchtige Fortschrittlichkeit auf wirtschaftlichem Gebiet und ihre Zähigkeit im Festhalten an Vätersitten und deutscher Sprache und Kultur. Die Bedeutung des deutschen Kolonistenelementes für die wirtschaftliche Entwicklung des Sowjetbundes scheint von der Regierung jetzt voll erkannt worden zu sein, wozu Prof. Lindemann, der noch 1925 Professor an der Universität in Simferopol war und jetzt eine Staatspension bezieht, gewiß in bedeutendem Maße beigetragen hat.